

PROFESSOR BRUNO S. FREY, UNIVERSITÄT ZÜRICH, ÜBER DIE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT VON KLEINSTAATEN



Kleine Länder sind in der Forschung erfolgreicher als grosse

Immer wieder wird vorgebracht, kleine Firmen könnten einem globalisierten Wettbewerb nicht standhalten. Die Flut der Zusammenschlüsse und der Übernahmen von Firmen wird regelmässig mit diesem Argument begründet. Was für Firmen behauptet wird, müsste konsequenterweise auch für Länder gelten. Die Debatte zu den Kantonsfusionen oder der Bildung von internationalen Wirtschaftsräumen in Asien und in Südamerika sind aktuelle Beispiele auf politischer Ebene.

Auch für den Fall der akademischen Forschung wird immer wieder argumentiert, dass kleine Länder hoffnungslos unterlegen seien. Sie müssten sich dringend zusammenschliessen, wenn sie den Anschluss an die Spitzenforschung nicht verlieren wollen. Gleichzeitig werden grössere Universitäten gefordert. So wird immer wieder behauptet, die kantonalen Hochschulen und die beiden ETH seien in der heutigen Zeit nicht mehr wettbewerbsfähig.

SIND ABER KLEINE LÄNDER in der Forschung tatsächlich weniger erfolgreich als ihre grossen Mitstreiter? Diese Frage wurde anhand der Volkswirtschaftslehre untersucht. Als Massstab für den Forschungserfolg wurden – wie heute allgemein üblich – die Zitierungen durch

Fachkollegen verwendet. Diese Zitierungen sind für hunderte von Fachzeitschriften und für tausende von Wissenschaftlern im Social-Sciences-Citation-Index ausgewiesen. Auf der Grundlage dieser Daten wurden diejenigen 160 europäischen Ökonomen ausgewählt, die im Zeitraum 1993–1996 mindestens 100 Zitierungen aufzuweisen haben. Sie werden im Folgenden als «herausragende» Wissenschaftler bezeichnet.

DIESE 160 WISSENSCHAFTER sind in 15 europäischen Ländern tätig. Die Rangliste wird durch die im Vereinigten Königreich tätigen Ökonomen dominiert. Sie stellen beinahe 60 Prozent der herausragenden Volkswirtschaftler. Die Plätze zwei bis fünf nehmen Frankreich, Belgien, Deutschland und Italien ein. Mit dem sechsten Rang ist die Schweiz gut platziert. Sie hat beispielsweise nur zwei herausragende Ökonomen weniger aufzuweisen als unser nördlicher Nachbar Deutschland. Bei dieser Rangliste ist die Grösse der Länder nicht berücksichtigt. Ein weit aussagekräftigeres Mass ist, wie viele Spitzenökonomien ein jeweiliges Land pro Million Einwohner «produziert». Grundlage der hier gezeigten Rangliste ist deshalb die Anzahl an herausragenden Ökonomen gemessen an der Bevölkerung des jeweiligen Landes.

DIESE RANGLISTE ZEIGT ein völlig anderes Bild. Das Vereinigte Königreich mit seinen 57 Millionen Einwohnern befindet sich zwar nach wie vor an der Spitze. Die kleineren Staaten rücken nun aber gewaltig vor, darunter auch die Schweiz. Belgien mit einer Einwohnerzahl von knapp unter zehn Millionen liegt neu auf Rang zwei. Ex aequo an zweiter Stelle ist die Schweiz klassiert. Auf dem vierten und fünften Rang folgen Schweden und Norwegen. Die Ränge zwei bis fünf werden somit allesamt durch Länder mit einer Bevölkerungszahl von unter zehn Millionen eingenommen.

Im Vergleich dazu fallen die grossen Länder deutlich zurück: Frankreich liegt nur noch an neunter, Italien an zehnter Stelle. Deutschland und Spanien schaffen es nicht einmal mehr unter die ersten zehn und nehmen Rang 12, respektive 15 ein. Dafür sind mit Irland und Dänemark zwei weitere kleine Länder in dieser Liste vertreten.

DARAUS WIRD DEUTLICH: Auch kleine Länder können in der wissenschaftlichen Forschung hervorragende Leistungen erbringen. Etwas spekulativ lässt sich sogar noch weiter gehen: Würden die grossen Länder wie Frankreich, Deutschland oder Italien in kleinere Einheiten aufgeteilt, würden wesentlich mehr wissenschaftliche Spitzenergebnisse erbracht. Kleinheit lohnt sich. Diese Einsicht sollte auch von der Wissenschaftspolitik zur Kenntnis genommen werden.

GROSSBRITANNIEN LIEGT VORN

Herausragende Ökonomen pro Mio Einwohner

	1993–96	1986–90
1. Vereinigtes Königreich	0,87	1,16
2. Belgien	0,62	0,24
2. Schweiz	0,62	0,72
4. Schweden	0,35	0,17
5. Norwegen	0,29	0,57
6. Niederlande	0,24	0,22
7. Dänemark	0,24	0,00
8. Irland	0,17	0,23
9. Frankreich	0,14	0,13
10. Italien	0,09	0,07

QUELLE: SCHWABERGER

«Würden grosse Länder in kleinere Einheiten aufgeteilt, könnten sie wesentlich mehr wissenschaftliche Spitzenergebnisse hervorbringen.»